

wolle ein Handels- und Freundschaftsvertrag mit England abgeschlossen werden.

### England und Frankreich.

In einem Beiträtsel fordern die Times, daß die Bunde, die England mit Frankreich verknüpft, nicht gelöst werden. Das Einvernehmen mit Frankreich müsse des Edelstein der kontinentalen Politik Großbritanniens bleiben. Das Einverständnis mit Frankreich würde den Weg für die von Washington vorgeschlagene Politik ebnen, während der Streit zwischen England und Frankreich oder die Abschaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern fast sicher zur Politik des Abseitsstehens führen würde. Nur unsere eigene Törheit oder die Törheit Frankreichs könnte zu einem solchen Unglück führen. Wenn dies Ereignis unglücklicherweise eintreten sollte, dann müßten sich die Gedanken der englischen und amerikanischen Staatsmänner notwendigerweise dem Abschluß einer engeren Abmachung zwischen den englisch sprechenden Völkern zuwenden. Die Times drückt die Hoffnung aus, daß, wenn diese große Frage im Zusammenhang mit der Ratifizierung des Vertrags durch die Vereinigten Staaten vor den Obersten Rat oder die führenden Staatsmänner komme, jeder Opportunismus und jede Wankelmüdigkeit aufgegeben werde.

### England im Schleppzug Frankreichs.

Der südafrikanische Finanzmagnat Baden erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des Reuters über die Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich, in Südafrika sei man der Ansicht, daß Frankreich England auf dem Pfade des Hasses, der Rache und der Furcht vor Deutschland hinter sich herziehe.

### Kleine politische Meldungen.

Die neuen Steuerprojekte, das Körperschaftsteuergesetz ist gestern vom Reichskabinett verabschiedet worden und wird nur dem Reichsrat und Reichswirtschaftsrat zugehen. Noch in dieser Woche sollen weitere Steuergesetze ebenfalls verabschiedet werden. Mit den Regierungen der einzelnen Länder haben darüber Befreiungen stattgefunden, die nicht ohne Einfluß auf die Fassung der Gesetze geblieben sind. Gegen eine weitere Ausbildung der Umsatzsteuer sind Bedenken wirtschaftlicher und politischer Natur laut geworden. In Bezug auf Besitzsteuern schweden Gewügungen über eine Erneuerung des Reichsnopfers und über die Erfassung der Goldwerte.

Professor Brandenburg und die Außenpolitik. Reichstagsabgeordneter Röster hatte in einer kleinen Anfrage gefragt, daß der Leipziger Historiker Professor Brandenburg damit beauftragt worden sei, noch vor der demnächst erfolgenden Veröffentlichung der Alten zur deutschen Außenpolitik vor dem Kriege eine kurze zusammenfassende Darstellung aus diesen Alten herauszugeben. Dazu bemerkte der Demokratische Zeitungsdienst, daß Professor Brandenburgs Auftrag lediglich dahin gehe, einen Aussug zu machen, ob den Bemühungen der auf 18 bis 15 Bände zu schließenden Publikation ihre Tätigkeit erleichtert.

**Steuerhinterziehung auf dem Bande.** In den Salzwedeler Zeitungen findet sich eine amtliche Bekanntmachung, wonach in der Zeit vom 18. bis 25. Mai d. J. wegen unrichtiger Angaben in ihren Steuererklärungen zur Artlegsabgabe vom Vermögenszuwachs beginnend, zum Reichsnopfer 19 namentlich ausgeführte Personen bestraft worden sind, und zwar mit Beträgen von 9000 bis über 225 000 Mark, im Gesamtbetrag von 1 331 610 Mark. Von diesen 19 Personen sind 18 Landwirte, darunter zwei deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete. Die sechs übrigen stehen der russischen Landwirtschaft nahe. Es ist sehr bedauerlich, daß in landwirtschaftlichen Kreisen Steuerhinterziehungen vermehrt um sich greifen.

**Ausdehnung der englischen Streitbewegung.** Wenn nicht in letzter Minute eine Einigung zustande kommt, wird die große Anzahl der englischen Arbeitslosen heute um weitere 1,5 Millionen vermehrt werden. Die Verhandlungen im Maschinenbau gehen weiter und haben zu keinem Resultat geführt. Die führenden betreffenden Gewerkschaften haben die Arbeitgeber aufgefordert, ihre Kündigungen zurückzuziehen, bis die Angestellten über-

die herabgesetzten Löhne eine Urabstimmung veranlassen könnten. Die Arbeitgeber erklärten sich hierzu bereit unter der Bedingung, daß die Gewerkschaftsführer den Arbeitern die Annahme der neuen Bedingungen empfehlen würden. Hierzu erklärten sich die Führer außerstande.

**Kemal trogt England.** Morning Post meldet aus Konstantinopel, daß Mustafa Kemal Pasha eine Proklamation erlassen hat, in der er es unbedingt ablehnt, in Unterhandlungen mit England einzutreten. Er habe jetzt eine mächtige Regierung gebildet, und die gesamte muslimische Welt hänge an ihm.

## Von Stadt und Land.

Aus, 16. Juni 1921.

### Elternabend aller drei Bürgerschulen.

Die Lehrerschaft der drei bissigen Bürgerschulen hatte für gestern abend zu einer Elternveranstaltung eingeladen. Die Turnhalle der 2. Bürgerschule war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Redner war Lehrer Viehweg-Dresden, der Schriftleiter der Sächsischen Schulzeitung, gewonnen worden. Nach begrüßenden und einführenden Worten des Lehrers Wiegert verlor sich der Vortragende in fesselnder Weise über das Thema: Die weltliche Schule, ihr Wesen und ihre Einrichtung. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den logisch zwingenden, sachlichen und Geist und Herz erfassenden Ausschreibungen. Ausgehend von dem Zusammenbruch der äußeren Mächte, die uns zusammenhielten, wies er darauf hin, daß wir uns von ihnen trennen müssen. Wir müssen alle an der gemeinsamen Aufgabe arbeiten: an der Erziehung unserer Jugend. Die allgemeine Volkschule stellte er hin als ein nationales und pädagogisches Ideal. Die vier Schylarten, die der Entwurf zu einem Reichsschulgesetz ermöglicht, erklärte er in allgemein verständlicher Weise. Die weltliche Gemeinschaftsschule ist das erfreulichste Ziel. Vor allen Dingen forderte er, die Schule muß frei sein. Nach dem Vortrage fand eine sehr lebhafte Diskussion statt. Pfarrer Lehmann wandte sich in einigen Punkten gegen die Ausführungen des Vortragenden. Er wurde wegen verschiedener Bemerkungen gegen die Lehrerschaft aus der Versammlung heraus durch Zwischenrufe unterbrochen. An der Volkschule beteiligten sich weiter Lehrer Wolf, Dr. Schneider und andere Männer und Frauen verschiedener Volkskreis. Dr. Wolf wies die Behauptung zurück, daß die Kinder in Zukunft nichts mehr von Jesus dem Kinderfreund hören sollten und wandte sich stark gegen einige Punkte der Sätzeungen der christlichen Elternvereinigung der Nikolaisgemeinde zu Aue. Nach ausgedehnter Aussprache wurde folgende eingeschaffte

### Entschließung

nahezu einstimmig angenommen:

Die am 15. Juni 1921 in der Turnhalle der 2. Bürgerschule versammelten 600–600 Väter, Mütter und Lehrer erklären: Wir erheben gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146,2 der Reichsverfassung schärfsten Widerspruch. Dieser Entwurf zerstört die gesamte deutsche Volkschule in Süße. Er zerstört sie kirchlichen und nichtkirchlichen Bekennissen aus. Er erhöht die Schulaufwendungen, während er gleichzeitig die Leistungen herabdrückt, und untergräßt die Grundlagen einer großen, zielstreichen, völkischen und staatlichen Entwicklung. Der Entwurf ermöglicht für Schüler und Lehrer einen unerträglichen Gewissenszwang und legt einheitlich die Schule der breiten Volksmassen in die Fesseln des Konfessionalismus, während die höhere Schule und die Hochschule sich frei entfalten können. Er verhindert, daß ein wissenschaftlicher wahrhaftiger Unterricht gegeben wird. Im Gegenzug zu dem Entwurf fordert die Versammlung gemäß Artikel 146,1 der Reichsverfassung den Ausbau der Schule zu einer öffentlichen Bildungs- und Erziehungsanstalt, in der die Grundlage einer umfassenden einheitlichen Bildung und Erziehung der deutschen Jugend ohne jede dogmatische Bindung sichergestellt und die Erziehung zur Volkgemeinschaft im Interesse einer großen, einheitlichen, deutschen, staatlichen Entwicklung erstrebt wird. Der Entwurf darf niemals gefasst werden. Die Versammlung verlangt vielmehr, daß dieser Entwurf zurückgezogen und ein neuer vorgelegt wird, der die Einheitlichkeit der Volkschule und des Lehrerstandes wohlt.

In seinem Schlussschluß widerlegte Dr. Viehweg sehr geschickt namentlich die Ausführungen des Pfarrers Lehmann. Er führte dann weiter aus, daß nicht nur die Zukunft des Volkschule, nicht nur die Zukunft des Volks, sondern auch die Zukunft der Kirche selbst davon abhängt, daß diese nicht die Schule in die Hand nimmt. Zu Jesu dem Kinderfreund wird die Schule auch weiterhin führen. Sache der Kirche ist es den Weg zu Jesu dem

Gekreuzigten und Auferstandenen zu zeigen. Im großen und ganzen bedeutet die Versammlung einen vollen Erfolg für die weltliche Gemeinschaftsschule.

Aufführungsende für die Schulfrage steht auch die offizielle Elternvereinigung von St. Nikolai morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Saal des Gemeinschaftshauses. Im gehörigen Ansehenteile des Auer Tageblattes war bereits dazu eingeladen worden. Wegen der Wichtigkeit des Verhandlungsgeschehens seien die Mitglieder der Vereinigung und alle Freunde der christlichen Schule hierdurch nochmals auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Gemeinschaftssekretär Götz aus Chemnitz wird das Referat halten.

**Keine allgemeinen Neuwahlen der Gemeindewerterzung.** Der Rechtsausschuss des Landtages hat beschlossen, die Regierung vorlage über das Gemeindewahlrecht abzulehnen und lediglich zu bestimmen, daß in den Orten, deren Gemeindewerterzung innerhalb der letzten zwei Jahre nicht neu gewählt sind, noch im Laufe des Jahres 1921 Neuwahlen stattfinden sollen. Wegen der Wichtigkeit des Verhandlungsgeschehens seien die Mitglieder der Vereinigung und alle Freunde der christlichen Schule hierdurch nochmals auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Gemeinschaftssekretär Götz aus Chemnitz wird das Referat halten.

**Die Erhöhung der Sicherungsgrenze.** Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte nimmt jetzt zu den Artikeln Stellung, die in den letzten Tagen an dem Reichsratsbeschuß auf Erhöhung der versicherungspflichtigen Gehaltsgrenze und damit verbundenen Währungsgröße lediglich bestimmt sind. Die Reichsversicherungsanstalt ist der Ansicht, daß selbst eine Gehaltsgrenze von 28 000 Mark noch lange nicht die Angestellten erfassen würde, nach der Ansicht des Gesetzgebers im Jahre 1911 unter das Gesetz fallen sollten. Zugleich sei unrichtig, daß die Reichsversicherungsanstalt einer solchen Erhöhung der Gehaltsgrenze und damit verbundenen Währungsgröße lediglich bestimmt ist, um die Reichsversicherungsanstalt zu dem Verwaltungsaufwand zu deßen. Um der Insolvenzierung nicht zu entziehen, bei der Reichsversicherungsanstalt allem gewillt, fünfzig Prozent der Angestellten Leistungen zu gestrichen, die der Gehaltserhöhung einigermaßen angepaßt seien. Beacht zu ziehen sei auch, daß die Kosten des Heilsfahrens ganz bedeutend gestiegen seien. Sie würden sich im laufenden Jahre auf etwa 75 Millionen Mark stellen. Mit dem alten Beträgen und einer versicherungspflichtigen Gehaltsgrenze von 15 000 Mark können die Reichsversicherungsanstalt den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr genügen.

**Schutz unserer häutlichen Unlagen!** In der Stadtverordnetenversammlung vom 10. Juni 1921 ist von mehreren Seiten über die rücksichtlose Beschädigung der städtischen Unlagen durch Kind und Tochter Busch ein Klage geführt worden. Unter Hinweis auf die heutige amtliche Bekanntmachung wird an dieser Stelle an das Publikum das Erfuchen gerichtet, ob städtischen Behörden Beihilfe zu leisten bei der Bekämpfung solcher Auswüchse, und entweder unmittelbar durch entsprechende Aufsicht und Verweise einzuschreiten oder aber die Täter bei Polizeiwoche anzuhören oder dieser wenigstens auf zufolge Wege Kenntnis von Zuwidderhandlungen zu geben, damit sie rechtzeitig die Täter selber feststellen kann. Die Stadtverwaltung wird dann dafür sorgen, daß durch möglichst harte Strafen endlich eine Besserung dieses Zustandes herbeigeführt wird.

**Arbeitspublizistik.** Der Eisenbahner Gustav Leistner, wohlhabend in Niederschlema, begeht heute das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit bei der Firma Erdmann Kirche, Maschinenfabrik und Eisengieherei. Der Jubilar wurde von den Firmeninhabern und von seinen Mitarbeitern in feierlicher Weise beglückwünscht und beschworen.

**Dr. R. Wissenschaftlichen Verein.** Dienstag abend sprach Prof. Dr. Pauli im Wissenschaftlichen Verein Aue über die und hohe Temperaturen. Nach einleitenden Erklärungen über die inneren Aufbau der Stoffe und Überführung eines Stoffes von festen in den flüssigen und gasförmigen Zustand sowie umfassende der Vortragende die Verfestigung von Gasen, insbesondere der Luft. Durch etwa 50 Experimente wurden die physikalischen Eigenschaften der flüssigen Luft, die gegenwärtige Verhältnisse von flüssiger Luft und Wasser, die durch die tiefe Temperatur der flüssigen Luft (-193,5 Grad) bewirkte Kondensation des Aggregatzustandes verschiedener Flüssigkeiten, das Gefrieren von Gasen, die Veränderungen der Härte, Konsistenz und des Klanges verschiedener Stoffe, die magnetische Eigenschaft flüssiger Luft (bez. des flüssigen Sauerstoffes), die Kondensation des elektrischen Überstandes und der magnetischen Eigenschaften der Metalle bei tiefen Temperaturen, die Veränderung der Härte verschiedener Stoffe, das Auftreten chemischer

## Die Intrigantin.

Originalroman von M. Herzberg.  
(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7.

Werkenthin war länger in der Residenz geblieben, als er ursprünglich beabsichtigt hatte, und wurde nun in zwei Tagen erst wieder zurückgeworfen.

"Ich möchte meinen Sohn mit einem schönen Schatz überraschen!" sagte Frau Werkenthin zu Miriam, nachdem sie den Brief gelesen, der seine Ankunft bestimmte. "Bei uns hier ist mit dem Rotwild nicht viel los, aber in der Oberförsterei schlägt man jetzt leicht überzählige junge Böcke ab. Sie könnten mir eigentlich den Gefallen tun, hinauszugehen und mir zu übermorgen einen bestellten, Fräulein Heiter! Es führt ein wunderboller Waldweg dorthin, und heute haben wir gerade schönes Wetter. Sie sind in den Regentagen mit Edith sowieso nicht viel ins Freie gekommen."

"Gern, Frau Werkenthin, wenn Sie mir die Richtung freundlich angeben wollen, ich war noch nie in der Oberförsterei."

"Sie gehen zunächst bis zum Braudener Grenzpfahl, den kennen Sie doch?"

"Jawohl!"

"Dann, von dort wenden Sie sich rechts und steigen den kleinen Fußweg hinauf, das ist derkürzeste Weg. Sie können gar nicht fehl, es sind Weißer aufgestellt bis zum Wildgatter. Haben Sie das gesehen, so sehen Sie schon die Oberförsterei vor sich liegen."

"Danke sehr, Frau Werkenthin! Edith und ich werden uns schon zurechtfinden. Ich unternehme gern einmal Streifzüge in unbekanntes Land," meinte Miriam ununter.

"Über die Dorfländer lassen Sie nur heute daherm und die Hunde gar bilden keinesfalls mit. Sonst müsste ich gewarnt haben, daß Sie mir ohne weiteres niedergeschossen werden. Das Vieh ist freuden Hunden streng

verboten, denn der Hochwald oben ist außerordentlich wildreicher."

"Da Sie es wünschen, gehen wir selbstverständlich ganz allein!"

Nach Tüche machten sich Miriam und Edith auf den Weg. Edith hatte sich ein Abreßchen mit Erdbeeren und Butterbreitchen füllen lassen und trug es vorangetragen am Arme: "Zu einer Waldbesuch," wie sie schelmisch sagte.

Die von ihnen sonst ungern gesehene Hunde waren gerade bei der Fütterung, so kamen sie, von diesen unbemerkt, aus dem Schloß und Tore hinaus. Unter anregenden Gesprächen, die der kleinen Sozialen spiegelnd botanische Kenntnisse beibrachten und ihr Auge und Herz für die Schönheiten der heimatlichen Flora öffneten, wanderten sie in dem dichten, herrlichen Hochwald dahin und erreichten in kurzer Zeit das Gatter, welches einen meilenweiten Kreislauf um das Wildgehege zog und von Unbefugten nicht überschritten werden durfte.

Es war verschlossen und Miriam und Edith blieb nichts anderes übrig, als es zu überkleitern, was sie auch, sich gegenseitig helfend, unter fröhlichem Lachen taten. Wald darauf tauchten in elatiger Entfernung die roten Fächer der heimlichen Oberförsterei vor ihnen auf.

Edith zupfte jetzt ihre Erzieherin am Kleide.

"Na, was willst du denn?"

"Du drüber siehst eine Bank, Fräulein und da sitzt ein Mann drauf."

Miriam sah lächelnd nach der angekündigten Stelle. Ihren den Rücken wendend, sah dort, vom üppigen Unterholz fast verdeckt, ein in hellen Jagdanzug gekleideter junger Herr. Er hatte den Hut neben sich gelegt und las in einem Buche.

"Das wird einer von den Forstleuten sein, komm nur!"

"Was sind denn das, Forstleben, Fräulein?"

"Junge Leute, die bei dem Oberförsterei alles lernen, was zur Pflege und Instandhaltung des Waldes und Wildes gehört."

Miriam hatte kaum ausgesprochen, da erbte sie ein sehr bekanntes, freudiges Lachen. Es schrak sie sich um und erblickte Miriam, den großen Jagdhund, wie er frohen in fröhlichem Sprunge über das hohe Gatter feste, voranschlurkte und sie, halb närrisch vor Freude, blaßend und wedelnd umtollte.

"Er hat uns richtig aufgespielt, der schlimme Hund! rief Miriam bestürzt aus.

"Willst du zurück? Marich, nach Hause. Miriam befahl sie, heimwärts weisend und selbst zurücklaufend um ihn zum Gehorsam zu bringen.

Über der sonst so fröhliche Hund folgte nicht, sondern stand auf einmal stockstill, die Klaue witternd oben. Im nächsten Augenblick brach er knappend durch die Tannenschönung, an deren Rande sie eben hinzwanden.

Noch hatten sich Miriam und Edith von ihrer Schrecken nicht erholt, da hörten sie plötzliche Töne gleichen Wimmern eines Färbchens. Von böser Überraschung ergriffen, eilten sie dem Hund nach und sahen ihn, der Richtung dahinter, wie er ein kleines klebriges Blümchen gepackt hielt und ihn und her schüttelte, indem die Rinde, in ihrer Mutterangst die eigene Durchbrennung verhinderte.

Entsorgt führte Miriam auf den Hund zu, ihm Feinde zu entreihen. Er röchelte aber gern so knurrend aus, so oft sie ihm nahe kam. Das Tier war wieder zu erkennen. Seine blanken Schläfen wie die Eider, und seine Augen glühten rot vor Jagdgeist. Einem Mund troff ihm der Geifer und mischte sich mit dem Blute seines Opfers.

Immer von neuem versuchte Miriam Lodend, aufzubringend, sich ihm zu nähern und immer wieder entwischen zu, daß plötzlich vorstehende Klauen droger und droger zusanden.

Edith weinte laut vor Miriam und Miriam war auch die Tränen nahe. (Fortsetzung folgt.)